

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 202

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 1. September 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Der Generalstreik.

Stuttgart, 31. Aug.

Am Montag vormittag fand im Dinkelsaal eine Versammlung der Betriebsräte statt, in der eine Entschiedenheit angenommen wurde, daß der Streik nicht um den Steuerabzug gehe; die Arbeiterschaft erkenne unter dem Zwang der Verhältnisse den Steuerabzug an. Die Versammlung wünscht von der Regierung eine klare Antwort, ob sie gewillt ist, mit dem Aktionsausschuß über die anderen Forderungen (Zurückziehung der Sicherheitspolizei, Wiedereinstellung aller Arbeitnehmer, Bezahlung der Streiktage, Verhandlungen über Änderungen des Steuergesetzes) zu verhandeln. Diese Entschlieung wurde der Regierung schriftlich zur Kenntnis gebracht, worauf das Staatsministerium in einem Schreiben erwiderte: Die Regierung ersehe aus der Entschlieung, daß die Betriebsräteversammlung ihren bisher eingenommenen Standpunkt der Steuererweigerung aufgegeben habe. Die Anerkennung des Steuerabzugs müsse aber in einer Weise erfolgen, die die Arbeitnehmer verpflichtet. Im übrigen verweist die Regierung auf ihre Antwort vom 29. August; bei der Frage der Wiedereinstellung seien die Arbeiter auf den Weg der Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu verweisen, die Regierung sei aber bereit, auf Anruf sich an den Verhandlungen zu beteiligen.

Bei der Uebergabe der Antwort brachte Minister des Innern Graf in Anregung, fernere Verhandlungen mündlich zu führen. Darauf wurde eine Verhandlung zwischen Regierung, Aktionsausschuß und Arbeitgeberverbänden auf Dienstag vormittag 10 1/2 Uhr angesetzt.

Es wird noch bemerkt, daß die Arbeiterschaft vielfach argwöhnt, die durch den Generalstreik betroffenen Unternehmer, die die streikenden Arbeiter sofort entlassen hätten, könnten sich veranlaßt sehen, die Gelegenheit des Streiks zu einer Säuberung der Betriebe von den mißliebigen Elementen oder zur Einschränkung des Betriebs zu benutzen. Der Minister würde dem, sofern es versucht werden sollte, seine Zustimmung nicht erteilen. Andererseits brauchen Arbeiter, die sich während des Streiks etwas zuschulden kommen ließen, nicht wieder eingestellt zu werden.

Am Dienstag vormittag 11 Uhr wurden die mündlichen Verhandlungen eröffnet. Der Aktionsausschuß erklärte sich bereit, mit den Gewerkschaften in einer öffentlichen Bekanntmachung den Steuerabzug anzuerkennen, verlangte aber die sofortige Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Betrieben. Die Regierung gab dies erst zu, wenn Ruhe und Ordnung gesichert sei, was erst der Fall sei, wenn die Fragen der Wiedereinstellung und der Bezahlung der Streiktage, die von dem Aktionsausschuß aufgeworfen wurden, erledigt seien. Die Arbeitgeber lehnten es ab, mit dem Aktionsausschuß der Betriebsräte von Groß-Stuttgart zu verhandeln, dagegen seien sie bereit, mit den eigentlichen Vertretern der gesperrten Betriebe und der Gewerkschaften und der Angestelltenverbände Erörterungen zu pflegen. Der Streik-Aktionsausschuß erklärte darauf, daß er zunächst die Betriebsräte hören müsse. Auf den Nachmittag wurde sodann eine Betriebsräte-Versammlung einberufen und abends werden Arbeitgeber und Arbeitnehmer, mit und unter welchen Bedingungen weitere Verhandlungen möglich sind. Diese dürften, falls sie zustande kommen, im Lauf der Nacht stattfinden.

Das Friedhofspersonal hat sich dem Streik angeschlossen. Für die Beerdigungen hat sich die Nothilfe zur Verfügung gestellt.

Der von der Unabhängigen soz. Fraktion beantragten Einberufung des Landtags wird nicht entsprochen werden. Der Landtag wird kaum vor der Fertigstellung des neuen Staatshaushalts, jedenfalls nicht vor Mitte September zusammentreten.

Die Arbeiterschaft in Heidenheim streikt; in Rürtlingen haben von 2500 Arbeitern 300 die Arbeit niedergelegt. Der Streik wurde in Schwemningen zunächst abgelehnt, am Dienstag aber doch beschlossen, auch in Tutzingen wurde am Montag mittag die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiterschaft des Haidgauer Torwerks und der anderen Torfbetriebe in Würzach trat am Samstag in den Ausstand und nötigte auch die Gehilfen der gewerblichen Betriebe, zu feiern. In Dack-

lang liegen die großen Betriebe still und auch in Kottweil wird gestreikt. In Gmünd haben die Christlichen Gewerkschaften den Streik abgelehnt, die freien Gewerkschaften nehmen eine zwartende Stellung ein. In der Hauptindustrie wird ohnedies nur an drei oder vier Tagen der Woche gearbeitet.

In Weßlingen wurde der Generalstreik beschlossen, in Waiblingen wurde der Streik verschärft und alle Betriebe stillgelegt, die Streikleitung wurde abgesetzt und eine radikalere gewählt. In Eßlingen sprach sich am Montag eine zweite Gewerkschaftsversammlung mit 1000 gegen 950 Stimmen gegen den Streik aus. Die Schramberger Arbeiterschaft will vorerst von einem Streik absehen.

Brotreserve u. Fleischwirtschaft.

Der Abbau der Zwangswirtschaft für die ländliche Produktion hat mit den Beschlüssen der letzten Zeit Fortschritte gemacht, die die Landwirtschaft doch erleichtert anfangen lassen können. Im ganzen ergibt sich bisher folgendes Bild: Von den heimischen Textilstoffen ist schon seit langem die Wolle der freien Wirtschaft zurückgegeben, und auch für die baldige Freigabe von Wachs und Haarfleisch scheint gute Aussicht zu bestehen. Was die Nahrungsmittel anlangt, so ist die freie Bewirtschaftung der Eier restlos durchgeführt und unter die Freigabe von Gemüße und Obst ist mit der nannmehrigen Auflösung der Reichsstelle der Schlupfunkt gesetzt. Bleibt auch die Zwangswirtschaft für Milch und Butter, so ist doch im übrigen der Verkehr der Öle und Fette freigegeben. Der Hafer allerdings ist wieder unter die Höchstpreise gestellt, aber die drückendsten sonstigen Zwangsbestimmungen beim Futtergetreide sind doch in Wegfall gekommen. Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln, unter Festsetzung gewisser Uebergangsbestimmungen, ist ein grundlegender Fortschritt in der Befreiung der Landwirtschaft erzielt worden.

Ein weiterer Fortschritt von großer Bedeutung ist mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch zum Oktober in Aussicht genommen. Gelangt sie zur Durchführung, dann stehen wesentlich nur noch Zucker, Getreide, Milch und Butter unter der Zwangswirtschaft; die Aussicht aber, daß auch hier in nicht ferne Zeit die freie Wirtschaft wieder hergestellt wird, beim Zucker vielleicht schon sehr bald, ist um so größer, als die landwirtschaftliche Erzeugung im ganzen sich doch wieder freier regeln und damit auch Bedingungen schaffen kann, die die Begrenzung der letzten Zwangsstufen erleichtern. Daß freilich eine günstige Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung heute entscheidend dadurch mitbestimmt wird, daß ihr die nötigen Hilfsstoffe und Arbeitskräfte zugeführt und hinsichtlich der Landarbeit überhaupt wieder gesunde Zustände hergestellt werden, muß immer wieder gesagt werden.

Nun ist der so bedeutsame Fortschritt der Freigabe der Viehwirtschaft bannmäßig an die Verbindung geknüpft worden, daß bis zum 1. Oktober eine Brotgetreidereserve von zwei Millionen Tonnen geschaffen wird. Diese Bedingung mag man für unbegründet halten; mit der Tatsache hat die Landwirtschaft unbedingt zu rechnen. Freilich ist es auch falsch, zu sagen, die baldige Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch sei nannmehr allein in die Hand der Landwirte gelegt. Ganz abgesehen von der Frage, in welchem Maß die Erreichung des erwünschten Ziels von den vielfach enttäuschenden Ackererträgen abhängt, ist und bleibt der Ausdruck des Brotgetreides davon abhängig, ob den Landwirten die nötigen Hilfsstoffe, insbesondere zunächst die Kohle, aber auch Futtermittel und Düngstoffe zu ertzöglichen Preisen und hinreichend zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen aber ist allerdings die Tätigkeit der Landwirte der entscheidende Faktor dafür, daß die nun einmal festgesetzte Vorbedingung für die Freigabe der Viehwirtschaft erfüllt wird. Jeder Landwirt also, der seine ganze Kraft an schleunigste Ablieferung von Brotgetreide setzt, fördert, jeder, der es daran fehlen läßt, gefährdet das gemeinsame Ziel. Schon ihr eigenes Interesse gebietet demnach den Landwirten, das Brotgetreide so schnell auszubereiten und zur Verfügung zu stellen, als es ihnen nur irgendwie möglich ist. Und ein Fehlschlag auf diesem Gebiet könnte nur zu leicht noch zu weiteren Rückschlägen in der Entwicklung zur Wirtschaftsfreiheit führen.

Die Schaffung der geordneten Brotgetreidereserve ist aber nicht nur ein belangendes landwirtschaftliches Interesse, sondern zugleich ein vaterländisches Interesse von großer Bedeutung. Sie ist ein wesentlicher Faktor für die Erfüllung des in Spa getroffenen Kohlen-Abkommens, dessen Nichterfüllung Deutschland mit feindlichem Einmarsch, mit dem Verlust der Verfügung über das Ruhrgebiet und damit zugleich mit schwerstem wirtschaftlichen Zusammenbruch bedrohen würde. Der vaterländische Sinn der deutschen Landwirte hat sich in guten und bösen Tagen stets bewährt. Erkennt der deutsche Bauer, was jetzt auf dem Spiele steht, dann wird er sicher die letzten Kräfte daran setzen, das Vaterland vor unabsehbarer Schaden zu bewahren. Die Klarstellung der Zusammenhänge, die nicht nur seine eigene Wohlfahrt, sondern auch das Geschick des Vaterlands in so entscheidender Weise in die Hand der Landwirte legen, ist der Zweck dieser Ausführungen. Wir wissen nicht und können heute nicht wissen, ob die Erreichung des Ziels möglich ist; auf jeden Fall aber muß bei den deutschen Landwirten jedermann nach allen Kräften und Möglichkeiten seine Pflicht tun!

Der Friede von Sevres.

Der Friede zwischen dem Verband und der Türkei ist in Sevres bei Paris unterzeichnet worden. Der leidenschaftliche Widerstand der Türken gegen diesen Vertrag ist wohlbegreiflich, denn abgesehen von vielen anderen drückenden, um nicht zu sagen vernichtenden Bestimmungen, die der Türkei durch den Vertrag bis auf einen kleinen Rest in der nördlichen Hälfte Kleinasiens gänzlich zertrümmert. Während das türkische Reich vor dem italienischen Raubzug nach Tripolis an der Nordküste Afrikas, 1911, der im Einverständnis Englands unternommen wurde, um Italien für die Einkreisung Deutschlands zu gewinnen, noch einen Umfang von etwa 3 Millionen Quadratkilometern mit etwas über 25 Millionen Einwohnern besessen hatte, beträgt das Restgebiet nach dem Frieden von Sevres noch 300.000 Quadratkilometer mit höchstens 5 Millionen Einwohnern. Tripolis mußte förmlich an Italien, Ägypten und die Sinai-Halbinsel an England abgetreten werden. Ägypten soll zwar nach einer noch unbefestigten Meldung zu einem Freistaat gemacht werden, jedenfalls aber behält sich England das Recht vor, an den wichtigsten Punkten des Landes am Suezkanal Garnisonen zu unterhalten, die „Freiheit“ Ägyptens würde also, auch wenn das Land eine eigene Regierung bekäme, nur eine bedingte sein.

In Europa verbleibt der Türkei nur die Stadt Konstantinopel und ein kleines Stück des Hinterlands, der Hauptteil des bisherigen türkischen Besitzes in Europa mit Adrianopel fällt an den englischen Polizeiwachtmeister Griechenland, das überdies den wichtigsten Teil der kleinasiatischen Besitztümer mit Smyrna und den Änien erhält, während das italienische „Interessengebiet“ fast die ganze Südküste bis zum Taurus im Osten und zur Salzüste im Norden umfaßt. Die von Konstantinopel — Skutari — Ismid — Konia führende Bagdadbahn bleibt natürlich unter englischer Kontrolle, denn sie war ja mit ein Hauptgrund für den Vernichtungskrieg Englands gegen Deutschland und die Türkei gewesen und nicht umsonst hatte England Rußland zum Krieg gedrängt, ehe die Bagdadbahn ausgebaut war. Das wichtigste Verbindungsstück über den Taurus wurde bekanntlich erst nach Kriegsende fertiggestellt und dieser Umstand hatte die schließliche Niederlage der Türken und Deutschen in Palästina und Mesopotamien verschuldet, weil die Verjorgung der Heere in diesen entlegenen, klimatisch ungünstigen Gegenden nur mit ungeheuren Schwierigkeiten und großem Zeitverlust möglich war. Hätten die deutsch-türkischen Heere mit ungehörten Nachschub rechnen können, so würden sie in ihrem heldenhaften Kampfe trotz allem wohl nicht weniger erfolgreich gewesen sein, als an den Dardanellen. Die verschiedenen schweren Niederlagen der Engländer in Ägypten, Palästina und im Zweifstromland sind dessen Zeugnis.

Der Vertrag von Sevres stellt das Gebiet der Meerengen mit dem Marmara-Meer unter eine internationale (hies: englische) Meerengenkommission, über Libanon und Syrien mit Beirut, Damaskus und

Aleppo erhält Frankreich das „Völkerbundsmandat“. Der von England eingesezte irische König Feissal ist des Landes verwiesen. Die Westküste Arabiens am Roten Meer mit Mekka und Medina wird auf Grund des „Selbstbestimmungsrechts“ zu einem sogenannten unabhängigen Staat der Araber erhoben, zur Anerkennung dafür, daß sie sich 1915 von den Engländern zum Aufstand gegen die Türken hatten bewegen lassen. „Unabhängige“ Staaten werden auch im Kaukasusgebiet geschaffen. So entsteht hier der Freistaat Armenien, dessen Südteil mit der Hauptstadt Eriwan sich von dem Armenischen Laurus und dem Van-See bis zur bisherigen türkisch-russischen Grenze und im Osten bis zur persischen Grenze erstreckt. Darüber hinaus wird ein etwa ebenso großer Teil des bisherigen russischen Gebiets vom Aras-Araxes-Tal bis zum Tal des Kurra mit Tiflis zum Armenischen Staat geschlagen. Dieses an Umfang sehr beträchtliche Reich wird aber nur von einer armenischen Minderheit bewohnt. Die Armenier sind zwar verschmierte Geschäftsleute, aber alles nur keine Staatskünstler und Kriegshelden. Wie sich also der „Armenische Staat“ soll behaupten können, ist noch dunkel. Dazu kommt, daß just an der Südgrenze Armeniens ein weiterer „Freistaat“ geschaffen wird, Kurdistan am Oberlauf der Ströme Euphrat und Tigris, das Land der kriegerischen Kurden, der grimmigsten Feinde der Armenier.

Den Hauptteil der Beute nimmt natürlich England und zwar Palästina mit Jerusalem, wo ein jüdischer Schnitzstaat errichtet wird, obgleich die Juden nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Bevölkerung Palästinas ausmachen, und sodann ganz Mesopotamien mit Mosul am Tigris, Bagdad und Basra und einschließlich der Östliche Arabiens am Persischen Meerbusen. England hat somit seinen Zweck erreicht, vom Mitteländischen Meer aus, dessen Seestraße von ihm durch Gibraltar, Malta, Port Said und Sues genügt geschützt erscheint, eine Landbrücke nach Persien und Indien für sich zu schaffen. Ob aber das ganze Vertragsgebäude Bestand haben wird, ist eine andere Frage; man wird sie ohne weiteres verneinen müssen. Vorläufig scheinen ja die im Grunde sich durchaus widerlaufenden Interessen der verschiedenen Vertragsstaaten in dem Zweckverband zur Wiederherhaltung der kriegstüchtigen und von starkem Nationalgefühl besetzten Türken mündelicher vereinigt zu sein, aber man kann bezweifeln, daß die Entente Cordiale, das herzliche Einvernehmen, längeren Bestand haben wird, als der Unabhängigkeitswille der mit den Völkerbundsmandaten beglückten Bewohner Vorderasiens. Der Friede von Sevres trägt, wie der von Versailles und St. Germain, zu sehr den Stempel brutaler Gewaltpolitik an der Stirne, als daß er von langer Dauer sein könnte. Statt den Islam zu zerreissen und die allislamitische Bewegung zu erstickten, wie Lloyd George meinte, wird er vielmehr beide stärken und alle Bekümmert zum hartnäckigen Widerstand zusammenführen.

Die Verteuerung durch die Zwangswirtschaft.

Man schreibt uns: Anscheinend liegt die Zwangswirtschaft in den letzten Zügen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß mächtige Gruppen an der Arbeit sind, die Zwangswirtschaft entweder direkt auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung weiter bestehen zu lassen, oder sie trotz der bisherigen Fehlschläge auf anderen Gebieten (vor allen Dingen auf dem der Kohlen- und Eisengewinnung) zur Einführung zu bringen. Es muß deshalb immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zwangswirtschaft das teuerste Wirtschaftsverfahren ist, das gedacht werden kann. Vor dem Kriege handelte im Zeichen der freien Wirtschaft der Getreidehändler den Waggon Getreide mit einem Nutzen von 20-40 Mark. Das machte auf den Zentner etwa 10-20 Pfennig Unkosten usw. Da auch der Müller, der Bäcker usw. sich mit einem ähnlich bescheidenen Nutzen zufrieden gaben, konnte der Preis des Brotes so gering gestellt werden, daß es in der Regel gerade soviel kostete wie dieselbe Menge Getreide. Unter dem Zeichen der Zwangswirtschaft haben Unterkommissäre, Bezirkswirtschaftsstellen, Provinzialwirtschaftsstellen, Reichszentralen usw. die Unkosten vorwiegend in die Höhe getrieben, daß das Pfund Brot nicht mehr dasselbe wie das Pfund Getreide, sondern ungefähr das Doppelte kostet. Da die Brotration jährlich auf den Kopf der Bevölkerung fast 200 Pfund beträgt, macht auf 60 Millionen Menschen allein diese Verteuerung des Brotes rund 6 Milliarden Mark jährlich aus. Der Druck der Karten kostet für den Kopf der Bevölkerung wöchentlich mindestens 15 Pfennig oder auf 60 Millionen Menschen berechnet rund 470 Millionen Mark jährlich. Dazu kommen noch die Druckkosten für die Karten, die Kartotheken usw., deren Kosten mindestens auf dieselbe Höhe veranschlagt werden können. Im ganzen kostet uns die Zwangswirtschaft allein an Druck für die Karten also mindestens eine Milliarde Mark jährlich. Welch riesiger Betrag das ist, geht daraus hervor, daß im Jahr 1913 die Einfuhr an Rohbaumwolle sich nur auf 600 Millionen Mark belief. Die persönlichen und sachlichen Unkosten für die einzelnen Wirtschaftsstellen und für die von ihnen beschäftigten Personen sind überhaupt nicht abzuschätzen. Verlässliche Angaben darüber existieren nicht, da die Regierung ihre Veröffentlichung bisher vermieiden hat. Nach den oben genannten Zahlen wird man aber als Mindestbetrag den Betrag von 15 Milliarden Mark einsetzen können. Würde diese Ansammlung, für die und bisher keine befriedigende Gegenleistung geboten wurde, für andere Zwecke verwandt werden — besonders für Maßnahmen zur Hebung der Produktion und zur Ermöglichung der Einfuhr von Rohstoffen oder Lebensmitteln — dann würde es wahrlich nicht um unser wirtschaftliches Leben nicht so trübselig bestellt sein, wie im Zeichen der Zwangswirtschaft.

Mutmaßliche Verluste.

Die Störungen nehmen tag für Tag zu. Am Sonntag und Montag ist kaltes, auf bedrohliche, vielfach regnerisches Wetter zu erwarten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Weldmarkt. Im Rückgang der deutschen Währung ist ein Stillstand zu verzeichnen. Am 25. August abends notierte die deutsche Mark in Zürich noch 11,75, am 26. bereits 12,50. Sie ist allerdings am 27. abends wieder auf 12,50 gefallen. Augenscheinlich werden in Deutschland wieder ausländische Devisen gehandelt. Der Deutcher nach Auslandsvaluta ist durch die Furcht vor dem Bolschewismus und durch unsere sonstige innerpolitische Währung neuerdings gestiegen. Da aber das Valutaesend auch die anderen europäischen Staaten hart trifft, ist zu hoffen, daß die in vier Wochen in Brüssel zusammentretende Finanzkonferenz bessere Verhältnisse schaffen wird. Unsere Reichsbank ist stark angespannt. Die Silberpreise stehen stramm an. Die offenen Geldsätze haben sich in der letzten Woche nicht geändert.

Börse. Die Generalstreikbewegung gegen den Steuerabzug, die in Württemberg ausgebrochen ist, hat die deutschen Börsen wieder recht eindrucklich an die spartanische Gefahr erinnert. Umso lebhafter ist aber die Nachfrage nach Auslandswerten. Die sogenannten Valutapapiere sind wieder schnell gestiegen. In einheimischen Industrie- und Bankaktien überwiegt das Angebot. Der Anlagemarkt behauptet sich gut: Reichsschatzanweisungen 99,90, Kriegsanleihe 79,50, 4prozentige Württemberger 88.

Produktenmarkt. Für Kleie sind neue Höchstpreise erlassen worden; die Tonne darf nicht mehr als 375 Mark kosten. Mais ist jetzt freigegeben, wodurch das Geschäft sich gehoben hat. Delsaaten liegen sehr fest. Haier ist begehrt. Heu und Stroh aber angeboten. Zuverlässige Preisermittlungen fehlen. Hopfen zieht stark an, zumal, da der Schluß der Ernte durch das Wetter gelitten hat. In Letztang werden jetzt über 2500 Mark bezahlt.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise bleiben fest. Die Kohlenlage ist durch die starke Verminderung der Förderung in Oberschlesien gefährlich verschärft worden. Wolle zieht weiter an, zumal da aus London zum Teil höhere Auktionspreise gemeldet werden. Das Geschäft mit Baumwollgarn ist ziemlich lebhaft trotz höherer Preise. Auch das Geschäft mit Webwaren hat sich etwas belebt. Der Hamburger Reismarkt zeigt einen Abschlau um 1 Mark für das Kilo, doch dürfte die Erleichterung wegen der Valutawchwierigkeiten noch nicht vorhalten. Häute und Leder ziehen weiter an. Die neulich gemeldete Preisermäßigung der deutschen Emaillewerke bezog sich nur auf einen Sonderzuschlag für die teuersten Waren; ein weiterer Preisabschlag im Detailhandel ist zunächst nicht möglich.

Die Hmarkt. Von einer ernstlichen Preisermäßigung ist immer noch keine Rede. Eher kann von einem Anziehen gesprochen werden. Unter 300 Mark ist ein schönes Ferkel nicht zu bekommen. Rüh und Pferde sind in Württemberg teurer als irgendwo im Reich.

Holzmarkt. Ueber die Widersprüche in den verschiedenen Preisnotierungen der Fachberichte wird sehr geklagt. Vom südwestdeutschen Holzmarkt lag uns neulich ein solcher Bericht vor, wonach Stammholz sägefertig 500 bis 700 Mark ab Station gilt. Interessenten auf dem Schwarzwalde teilen uns mit, daß der ausschließliche Preis wenig mehr als die Hälfte ab Wald betrage, wozu allerdings noch die erheblichen Anfuhrkosten zur Station kommen. Wirklich lebhaft ist das Geschäft nur in Gruben- und Papierholz. Das Laubholzgeschäft liegt darnieder.

Die Landwirtschaftliche Nothilfe.

Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweises, daß die Landwirtschaft als „lebenswichtiger Betrieb“ im eigentlichen Sinn des Wortes angesehen werden muß. Aber auch in der Landwirtschaft haben wir für die Zukunft mit ernstlichen Streikgefahren zu rechnen, wie so viele Vorkommnisse der letzten Zeit nur allzu deutlich gezeigt haben. Die Leitung der Technischen Nothilfe beabsichtigt daher auch eine „Landwirtschaftliche Nothilfe“ einzurichten, die unbelümmert um die wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Bauer und Landarbeiter nur darauf bedacht ist, die innerweltlichen Werte der landwirtschaftlichen Erzeugung für unser Volk zu erhalten und zu sichern. Hierbei liegt eine gewaltige Aufgabe für die technische Nothilfe nicht nur allein darin, daß sie die Versorgung der Landwirtschaft mit elektrischer Energie, Gas, Wasser sicherstellt, die Zufuhr von Kunstdünger gewährleistet und die maschinellen Einrichtungen in der Landwirtschaft vor Unbrauchbarmachung schützt und in Gang erhält, sondern auch, daß sie gegebenenfalls die Einbringung der Ernte übernimmt, besonders Feldfrüchte vor dem Verderben schützt. Demgemäß sollen für das ganze Reich vor allem die Zuckerrübenindustrie, Molkereien, Brennereien, Drehmaschinenbetriebe, Notstandsarbeiten während der Ernte usw. durch die Landwirtschaftliche Nothilfe aufrecht erhalten werden. Dazu kommt natürlich noch die Hilfe bei Störungen in den landwirtschaftlichen Betrieben in Fällen höherer Gewalt, zur Bergung von Kartoffeln bei Frost und dergleichen mehr.

Die Leitung der Nothilfe ist aber dabei vor allem auf die Unterstützung der ländlichen Kreise selbst angewiesen. Man braucht Fachleute, und es ist dringend erforderlich, daß sich Landwirte, mehr als es bisher geschehen, der Technischen Nothilfe zur Verfügung stellen. Außer den Landwirten selbst kommen vor allen Dingen Gärtner, landwirtschaftliche Schulen und Inhaber oder Pächter von Schrebergärten in den Vorstädten in Frage. Der Städter und namentlich der Großstädter, welcher der Landwirtschaft landwirtschaftliche Erzeugnisse ist, hat als Mitglied der Technischen Nothilfe die beste Gelegenheit, an seinem Teil dazu beizutragen, daß die Ernährung des deutschen Volks gesichert bleibt.

Schließlich ist auch zu hoffen, daß durch die Nothilfe in der Landwirtschaft mancher Städter ein größeres Verständnis für die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft zu kämpfen hat und mehr Einsicht für

ihre Bedürfnisse bekommen wird, so daß die landwirtschaftliche Nothilfe eine neue Brücke zum notwendigen gegenseitigen Verstehen zwischen Stadt und Land wird bauen können.

Die Mitglieder der Technischen Nothilfe genießen weitgehende Fürsorge im Falle der Erkrankung oder von Unfällen, die durch den Dienst bei der Technischen Nothilfe herbeigeführt werden. Mitgliederbeiträge werden nicht erhoben. Anmeldungen nehmen die Ortsgruppen der Technischen Nothilfe entgegen, die überall errichtet sind. Auskünfte werden erteilt durch die Landesbezirksstelle der Technischen Nothilfe für Baden und Württemberg in Stuttgart, Akademie, Fernruf 4664, 10584, 12515.

Neues vom Tage.

Das Kanalgesetz.

Berlin, 30. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum und über die Beitragsleistung der Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Riedingen und des Mains von Aschaffenburg bis Bamberg, sowie zum Ausbau der Donau von Kehlheim bis Passau, ferner eine Verordnung betreffend die Errichtung einer oberen Baubehörde für die Neckarkanalisierung und der ihr unterstellten Bauämter.

Neue Spaltung der Bankbeamten.

Berlin, 31. Aug. Auf dem 4. Verbandstag des Allgemeinen Verbands deutscher Bankbeamten kam es zu einer neuen Spaltung. Es machte sich eine starke Strömung gegen die Geschäftsleitung, vor allem gegen die Geschäftsführer Marx und Emonts geltend und es wurde gefordert, daß der Verband unter Ausschaltung jeglicher politischen Ziele die Interessen seiner Mitglieder rein freigewerkschaftlich zu wahren habe. Nachdem Emonts erklärt hatte, daß er auf keinen Fall zurücktreten könne, verließen die Vertreter von Bayern, Württemberg, Baden und Rheinland-Westfalen unter Protest den Verband.

Der Reichsverband der Bankleitungen hat sich entschlossen, den Schiedsspruch vom 24. Juli 1920 auf der Grundlage eines Reichstarfs im Bankgewerbe anzunehmen.

Betriebseinstellung.

Düsseldorf, 31. Aug. Die Rheinische Metall- und Maschinenfabrik sieht sich infolge Kohlenmangels gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Man hofft aber, den Betrieb in nicht allzuferner Zeit wieder aufnehmen zu können.

Tage in Oberschlesien.

Kattowitz, 31. Aug. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag nachmittag nahmen 500 Franzosen im Polizeipräsidium Durchsuchungen nach Waffen vor. Sie drangen in alle Räume ein, eroberten alle Behältnisse und die Schreibtische der Beamten, zum Teil mit Werten, und nahmen nicht nur die von der Kriminalpolizei beschlagnahmten bereitliegenden Waffen mit, sondern auch Privateigentum der Beamten. Mehrere Portokassen wurden geplündert. Der Schaden beläuft sich auf über 20 000 Mark.

Breslau, 31. Aug. Hiesigen Blättern zufolge hat der Regierungspräsident für die Ermittlung der Personen, die als Räubersführer, Teilnehmer oder Plünderer bei den Vorgängen im polnischen und französischen Konsulat in Betracht kommen, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Der Kohlenausfall vom 20. bis 26. August beträgt 400 000 Tonnen.

Krieg im Osten.

Königsberg, 31. Aug. Bei Proskon (Ostpr.) wurden 240 Polen unter Führung eines französischen Offiziers von den Kosaken auf deutsches Gebiet gedrängt; trotzdem wurde das Gefecht fortgesetzt, bis die Polen die Waffen streckten und die Kosaken sich zurückzogen. Die im russischen Heer kämpfenden Deutschen und die Russen selbst scheinen zu glauben, daß in Ostpreußen ein Noter Heer aufgestellt werde. So kamen bei Silburg 8 in einem russischen Reiterregiment dienende Reichsdeutsche und 3 Russen über die Grenze, um zum deutschen „Noter Heer“ zu stoßen. — In Koschuzin wurden den russischen Flüchtlingen 1200 000 Rubel abgenommen und dem Landrat von Johannisburg in Verwahrung gegeben.

Ins Lager Arns, früher Truppenübungsplatz des 1. (ostpreuss.) Armeekorps, sind etwa 15 000 russische Pferde eingebracht.

Kopenhagen, 31. Aug. Der scharfe Gegensatz der Russen östlich der ostpreussischen Grenze hat die Polen vollkommen überrascht. Der Vormarsch der Polen ist vollkommen ins Stocken geraten und sie werfen eifrig Verhandlungen an der Grenze auf, mit der Front gegen Ostpreußen, da sie fürchten, von den abgetretenen Russen im Rücken gefaßt zu werden.

Paris, 31. Aug. General Weygand erklärte nach seiner Ankunft in Paris, es sei durchaus möglich, daß Polen noch einmal von Rußland bedroht werde. Er habe den polnischen Heerführern geraten, auf vernünftigen Linien halt zu machen. Die bolschewistischen Heere seien zusammengezogen aus Deutschen, Ungarn, Russen und Chinesen. Die Truppen marschieren nur aus Furcht vor den Chinesen, die dem Heer folgen. Als die Sache schieflief, seien die Kommissäre der Sowjets zuerst ausgerissen. — Der Generalstabschef Pilsudski, General Rozwadowski, äußerte zu einem Vertreter der „Information“ in Warschau, die Kämpfe werden in kurzem wieder ausleben. Von den 70 russischen Divisionen (die Infanteriedivision zählt 5000, die Reiterdivision 2000 Mann, D. Schr.), die gegen Polen aufgebracht wurden, seien 40 vernichtet, aber die Russen stellen schon wieder neue Heere auf und in Ostgalizien stehen bereits 15 neue russische Divisionen im Kampf.



Der Sieg wie die Niederlage der Russen wird mit auf das ungeschlachte Vordringen des Generals Gajew des Kommandierenden eines Reiterkorps, zurückgeführt, der die Polen mit solchem Ungeschick verfolgte, daß der große Troß nicht mehr folgen konnte. Grajew ist ein junger Kavaliere von 32 Jahren, der unter dem Jaren Leutnant war. Die russischen Führer sind überzeugt, daß das Kriegsglück sich wieder wenden wird. Der Krieg ist ein Volkskrieg, da der Haß der Russen gegen die Polen unjagbar groß ist.

London, 31. Aug. Das Kriegsamt meldet: Die Stämme im Gebiet von Samawah und Jalinjal (Mesopotamien) nehmen jetzt eine feindselige Haltung ein. Aus dem Gebiet von Samawah kommen Gerüchte über weitere Unruhen. Die Eingeborenenstämme halten noch immer die Städte Baluba und Schereban. Die Lage im Gebiet von Muntefil zwischen Tigris und Euphrat wird immer bedenklicher. Die Lage um Samawah herum gibt auch Anlaß zu Besorgnissen. Hülfskräfte werden von einer Streitmacht von 1500 Mann angegriffen. Diese wurde durch heftiges Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

London, 31. Aug. Kamenev teilte mit, daß die Landungstruppen des Generals Wrangel im Kuban-Gebiet vollständig vernichtet worden sind (?). Die roten Truppen hätten ihnen alle Verbindungsweg abgebrochen und sie umringt. Die Regierung des Generals Wrangel sei mit noch Herr über die Krim.

Polnische Mordtaten.

Deutschland i. O., 30. Aug. In Josephstal wurden mehrere Deutschgesinnte, die aus Raczekowicz von einer polnischen Bande weggeführt, erschossen und die Leichen verscharrt. 5 Leichen sind bereits gefunden worden.

Die Rassenfrage in Australien.

London, 30. Aug. Der australische Ministerpräsident Hughes wird zur ersten Vollversammlung des Völkerverbunds in Genf persönlich erscheinen. Die „Morning Post“ erklärt die Tatsache damit, daß die Japaner die Frage der Rassenfrage zur Sprache bringen wollen. Darüber ist man aufsehnend in Australien sehr beunruhigt und befürchtet, daß die Japaner eine Mehrheit für ihren Vorschlag erhalten könnten.

Auch ein Streitgrund.

Newyork, 30. Aug. Die Dockarbeiter haben die Verladung von 4 Dampfern verweigert, die der gleichen Gesellschaft wie der Dampfer „Baltic“ gehören, weil dieses Schiff seinerzeit sich der Ueberführung des Erzbischofs Mannix von Bord der „Baltic“ auf ein englisches Kriegsschiff nicht widersetzt habe.

Vermischtes.

Abgekürzt. Der als führender Bergsteiger bekannte Kaufmann Paul Weiß aus Baden-Dietschental, in Stuttgart wohnhaft, unternahm trotz seiner 70 Jahre vor kurzer Zeit eine Bergtour auf die Cimba-Spitze (2600 Meter) in Vorarlberg. Er stürzte ab. Die schwer verstümmelte Leiche wurde in Bludenz beigelegt.

Die Sedanfeier ist in den preussischen Schulen verboten worden. Die Nachricht, daß der preussische Kultusminister Häntsch die Verhängung des bekannten Gemäldes von L. v. Werner „Sieg Deutschlands von 1871“ angeordnet habe, wird halbamtlich für unzutreffend erklärt. Es sei nur eine Umgruppierung der Bilder in der Nationalgalerie in Berlin vorgenommen worden.

Die Flugzeugmotoren. Der Betriebsrat der Kieler Reichswerke fordert die Arbeiter auf, dem Befehl des Verbands, 230 Flugzeugmotoren im Wert von 36 800 000 Mark zu zerstören, nicht Folge zu leisten, da die Motore zu Kulturzwecken verwendbar seien.

„L 1“ in Rom. Das Zeppelin-Luftschiff „L 1“, das als erstes lenkbares Luftschiff die Alpen überflogen hat, ist am Sonntag nachmittag in Rom gelandet.

Kriegsbeschädigtentag in Mailand. In Mailand soll eine Tagung der Vertreter der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen aller Staaten, die am Krieg teilgenommen haben, stattfinden, um die gemeinsamen Interessen zu beraten. Auch Deutschland wird vertreten sein.

Hochwasser wird aus Niederschlesien und dem östlichen Sachsen gemeldet.

Die verdorbenen Häringe. Weil in Königsberg die Hafenarbeiter streikten, mußte der dorthin bestimmte Dampfer „Mühlberg“ mit 5000 Fässern Häringen Mitte Juli nach Stettin fahren. Hier lehnten die Hafenarbeiter aber die Entladung gleichfalls ab. Der größte Teil der Fische ist nun in Fäulnis übergegangen, das Schiff ist aber trotz der Gefahr für die Gesundheit noch nicht entladen.

Brand. In Munkfors (Schweden) sind die Werke der Aktiengesellschaft Uddeholm niedergebrannt. Der Schaden beträgt 5 Millionen Kronen (5,6 Mill. Goldmark).

In der Nacht auf Sonntag ist auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin ein 20 Meter langer Flugzeugschuppen der Albatros-Gesellschaft niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Eidene Damenstrümpfe als Kostbarkeiten. Eine in die Firma S. in Budapest von der Firma Sch. in T. im Erzgebirge abgeschickte Güterendung einer Kiste im Bruttogewicht von 146 Kilo, mit 150 Duzend schwarzeidene Damenstrümpfen zum Gesamtpreis von 26 700 Mark war am 3. Juni 1918 in Budapest in beschlagnahmtem Zustand eingetroffen, es fehlten 33 1/2 Duzend Strümpfe im Betrage von 5963 Mark. Die Firma S. trat ihre Ansprüche an die Preussische Nationalversicherungsgesellschaft in Stettin ab und diese klagte nunmehr gegen den Freistaat Sachsen, vertreten durch

die Direktion der sächsischen Staatsbahnen in Dresden auf Zahlung von 5963 Mark. Das Landgericht wies die Klage ab, ebenso das Sächsische Oberlandesgericht. Das Reichsgericht wies die Revision der Klägerin zurück. Es führte aus, daß Seide als Kostbarkeit im Sinne des Paragraphen 435 BGB. anzusehen sei, es hätte also der Wert der Sendung angegeben oder sie hätte versichert sein müssen. Da beides nicht geschehen sei, habe die Bahn nicht.

Ein Brunnen als Wetterprophet. In Zilsenmoos bei Ravensburg befindet sich ein Brunnen, der mit Sicherheit Änderungen des Barometerstandes anzeigt und deswegen als Wetterprophet gilt. Er wurde im Jahre 1869 bis zu einer Tiefe von 39 Meter ausgegraben und gut ausgemauert. Vor einigen Jahren, nach Vollendung der Wasserleitung wurde er außer Gebrauch gesetzt, oben abgedichtet und mit einem 9 Zentimeter weiten Rohr versehen, das ungefähr 1 Meter über die Abdichtung sich erhebt. Nach Angabe des Besitzers ist bei herannahendem Regenwetter ein starkes Ausströmen der Luft aus dem Rohr zu bemerken, während bei Aufhellung ein Einströmen stattfindet, oft mit solcher Wucht, daß das Brodeln auf größere Entfernungen hörbar ist. Die meteorologische Station Ravensburg hat an Ort und Stelle Aufzeichnungen vornehmen lassen, die eine überraschende Uebereinstimmung des Ein- und Ausströmens mit dem Steigen und Fallen des Barometers ergeben haben. Die Erklärung für die Erscheinung liegt auf der Hand: Der Brunnen mit dem darin befindlichen Wasser, der Sand- und Kiesboden auf dem Grund sind als Luftbehälter anzusehen, die je nach der Größe des Luftdrucks Luft von höherer oder geringerer Spannkraft enthalten. Bei hohem Barometerstand enthält auch der Brunnen Luft von hohem Druck, die bei heranziehendem Luftdruckminimum wegen der entstehenden Gleichgewichtsstörung ausströmt, während bei barometrischem Tiefstand im Brunnen Luft von geringem Druck sich befindet, wodurch bei nahebeim Maximum die äußere Luft zur Einströmung veranlaßt wird. Brunnen solcher Art sind häufig zu finden. In der Nähe von Genf sollen solche atmende Brunnen vorkommen. — Die meteorologische Station Ravensburg wäre für Mitteilungen über ähnliche Brunnen dankbar.

Prinz Joachim Albrecht als Ernter-Divert. Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, gelangte vom Prinzen Joachim Albrecht von Preußen im letzten Symphonie-Konzert der Kapelle des Bades Reichenhall unter Leitung des Komponisten seine Phantasie für Orchester „Raschikoff“ zur erfolgreichen Aufführung. — Prinz Joachim Albrecht, geb. 1876, ist der zweite Enkel des jüngsten Bruders des Kaisers Wilhelm I., Prinzen Albrecht, und nicht zu verwechseln mit dem unlängst verstorbenen jüngsten Sohn des Kaisers Wilhelm II. Der Prinz lebt in Strobl bei Salzburg.

Ins Kloster. Die frühere Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg tritt nächstens in den Carmeliterinnenorden zu Modena (Italien) ein.

Die schwarzen Franzosen. In den letzten Tagen wurden in Wiesbaden ein junger Mann und ein junges Mädchen ermordet. Die Mörder sind marokkanische Soldaten. Die französische Behörde hat zwei Marokkaner verhaften lassen. Es werden jetzt nächtliche Streifen veranstaltet gegen den Umgang von Mädchen mit Marokkanern.

See Sturm. Bei einem schweren Sturm in der Ostsee verlor der Schleppdampfer infolge Reißens der Schlepptrasse seine beiden Schleppschiffe mit je 600 Tonnen Erz auf der Fahrt von Djel nach Stettin. Das eine Schiff wurde wieder gefunden und nach Swinemünde gebracht, von dem andern, das mit 8 Mann besetzt war, fehlt jede Spur.

In Odornie auf der Insel Sachalin (an der ost-sibirischen Küste) wurden durch eine ungeheure Flutwelle 200 Menschen getötet, 500 sind obdachlos.

Unterschieße. In der Engesfelder Munitionsfabrik bei Wien wurden leitende Persönlichkeiten, Beamten und Arbeiter verhaftet wegen Schiebung von Waffen- und Munitionsvorräten im Betrag von 7 Millionen Kronen. U. a. sollen Waffen und Munition in großen Mengen ins Ausland verschoben worden sein.

Das Morphin. In England bestimmt ein Gesetz über gefährliche Drogen, daß die Ein- und Ausfuhr von Opium, Morphin, Kokain, Heroin nur mit besonderer Genehmigung erlaubt ist.

Ein Niesenschiff, wie es noch kaum über See gefahren ist, befindet sich von Schweden nach Holland unterwegs. Dieses Holzschiff ist etwa 148 Meter lang, 16 Meter breit und Tausende von Stämmen sind über die ganze Länge und Breite etwa 6 Meter hoch aufgeschichtet. Das Schiff hat erhöhte Kajüten und Segel-einrichtungen, es wird aber den ganzen weissen Weg durch die Ostsee in die Nordsee von Hamburger Schleppern gezogen. Es kommt von Drelöfund bei Norrköping und nimmt seinen Weg zwischen den Inseln Gotland und Oland hindurch, dann an Bornholm, Rügen und Rømø vorbei, durch die Kieler Bucht in den Kaiser-Wilhelm-Kanal, an den westfriesischen Inseln entlang nach Amsterdam. Das Holzschiff ist in einander so schwer verankert und verschient, daß ein Zusammenstoß ausgeschlossen sein soll. Der Wert des Holzes, das aus entfernten schwedischen Wäldern nach Drelöfund gebracht worden ist, wird auf 18 Millionen Mark geschätzt. Es muß auf dem Weg nach Amsterdam durch die an der holländischen Küste nach wie vor drohende Minenperre hindurch.

Baden.

Karlsruhe, 30. Aug. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums darf künftig für den Besuch des Unterrichts der höheren Schulen für jeden Schüler ein Schulgeld bis zum Höchstbetrag von 165 Mark und an den Fortbildungs- und Seminarlehrern der höheren Mädchenschulen ein Schulgeld bis zu 200 Mark erhoben werden. Tächtige und bedürftige Schüler sind von der Zahlung des Schulgelds befreit. Die Entscheidung steht dem Unterrichtsministerium zu.

Karlsruhe, 30. Aug. Abg. Kölblin (Dem.) hat an die Regierung eine kurze Anfrage über die Mißstände gerichtet, die sich durch die Bestimmung ergeben, daß die Fahrpreise für Reisen nach Deutschland am Badischen Bahnhof in Basel in Schweizer Franken zu entrichten sind.

Karlsruhe, 29. Aug. Die Höhe der bisherigen Unterhaltsrenten der unehelichen Kinder erscheinen heute bei der gegenwärtigen allgemeinen Teuerung und im Verhältnis zu den gewaltig gestiegenen Lohn- und Arbeitseinkommen der unterhaltspflichtigen unehelichen Väter viel zu niedrig. Das Justizministerium hat daher die Vormundschaftsgerichte ersucht, mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei Bemessung der Unterhaltsrenten die Teuerungsverhältnisse und die Geldbewertung berücksichtigt werden. Vereinbarungen, durch die ein der Lebensstellung der Mutter entsprechender ausreichender Lebensunterhalt für das Kind nicht gewährleistet wird, wird die Genehmigung nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs zu versagen sein.

Mannheim, 30. Aug. Die beiden Brüder Ludwig und Karl Helwig in Ludwigshafen fuhrten in einem mit Kohlen beladenen Rachen stromaufwärts auf dem Rhein, wobei sie mit dem Rachen an ein verankertes Schiff stießen. Der Rachen sank und die beiden Brüder ertranken.

Mannheim, 29. Aug. Wegen einer Versammlung der U.S.P. in Ludwigshafen, bei der eine Frau Stern von da verhaftet werden sollte, aber von der Menge befreit wurde, hat die französische Besatzungsbehörde die Abhaltung von politischen Versammlungen in Ludwigshafen bis 20. Oktober verboten.

Mannheim, 30. Aug. In einem Hotel am Bahnhof wurden zwei Perjereteppiche im Wert von 10 000 M. gestohlen. Der Dieb ließ zwei Kopfpolster aus einem Eisenbahnwagen 2. Klasse im Hotel zurück.

Heddesheim, bei Weinheim, 30. Aug. Mit der Tabakernte ist hier begonnen worden. Der Ertrag wird 30—40 Prozent höher sein als im vorigen Jahr. Man rechnet mit einer Kollekte, die etwa 14 000 Zentner ergeben soll. Auch die Güte des Tabaks soll hervorragend sein.

Dypcian, 30. Aug. In einer Versammlung der Kleinrentner des Reichstals wurde gegen die Befähigung des Ministeriums des Innern, wonach das Einschlagen jeglichen Obstes und der Obstkränze zum Herstellen von Trinkbranntwein ohne zuvorige Genehmigung der Bad. Obstverwaltung verboten wird, Protest erhoben. Sie erwarten von der bad. Landesvertretung und dem deutschen Reichstag, daß diese Verordnung im Gesetzwege aufgehoben, zum mindestens sehr erleichtert werde.

Sport.

Fußball.

Im Freundschaftsspiel verlor der Stuttgarter Sportklub 1900 mit geschwächter Mannschaft gegen den 1. F. C. Pforzheim in Stuttgart 0:3.

Am Sonntag, den 5. September weilt der Deutsche Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg in Stuttgart, um gegen den Stuttgarter Sportklub 1900, anlässlich seines 20-jährigen Bestehens, ein Jubiläumsspiel auszutragen.

Radsahren.

Bei der vom Radsahrer-Verein „Stuttgardia“ in Stuttgart veranstalteten Fernfahrt „Rund um Stuttgart“ über 100 Kilometer wurde Kolb-Stuttgart erster, Haas-Cannstatt zweiter, Burkhardt-Heilbronn dritter. Weiter folgten Weigle-Bödingen, Binder-Stuttgart, Ballbach-Bödingen, Kohler-Bödingen, Mergenthaler-Heilbronn, Veit-Heilbronn, Steker-Waldenbuch. Von 40 Teilnehmern erreichten 25 das Ziel.

Das Reulingsfahren, das ebenfalls von 40 Fahrern bestritten wurde, hatte folgendes Ergebnis: 1. Schlecht-Bödingen, 2. Briem-Bödingen, 3. Kugler-Stuttgart, 4. Wiedmann-Furtwangen, 5. Kubach-Markgröningen.

Lotales.

Der September. Der September, der neunte Monat, war nach der älteren römischen Zeitrechnung ursprünglich der siebte des Jahres. Karl der Große gab ihm den Namen Herbstmonat. Der Landmann wünscht Regen im September, wie die alte Bauernregel sagt: Am Septemberregen ist dem Bauern viel gelegen. Ein Tag im September ist nach altem Volksglauben für das Wetter ganz besonders maßgebend: Maria Geburt am 8. September. „Wie sich Wetter an Maria Geburt tut verhalten, so sollt sich weiter noch vier Wochen gestalten.“ Der Volksmund hat auf den September noch manch Sprüchlein geprägt. So heißt es: Viel Eichen im September, viel Schnee im Dezember. Ein anderer Spruch lautet: Sind auf Michaeli die Vögel noch da, ist der Winter noch nicht sehr nah. Heuer sind sie fast einen Monat früher abgezogen als sonst. Am 24. September tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Äquator und macht Tag und Nacht zum zweitenmal im Jahr gleich.

Der Altweibersommer. Der Altweibersommer steigt wieder durch die Luft und mahnt uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Wenn die feinen Fäden dahinschweben, dann geht der Sommer zu Ende. Viele bringen das Wort Altweibersommer mit den abgerissenen Fäden des Spinnwebes in Verbindung. Die eigentümliche Erscheinung des Spätsommers betrifft aber das Faden-gewebe einer winzigen Spinne, die auf ihrem Gespinnst durch die Luft fährt.

Verkehrserleichterung nach dem Saargebiet. Die französische Zolldirektion in Paris hat die Bestimmung, daß die Ursprungszeugnisse für deutsche Waren nach dem Saargebiet von einer französischen konsularischen Behörde beglaubigt sein müssen, aufgehoben.



Aus der Heimat.

Vom Kinderfest. In Bezug auf Wetter und befriedigenden Verlauf reichte sich der Tag des Kinderfestes dem vorjährigen würdig an. Daß die Jugend diesem Tag mit Sehnsucht entgegen sah war begreiflich. Auf den Gesichtern Aller war die Freude zu lesen, gepaart mit gespannter Erwartung der Dinge die da kommen sollten. Um 1/2 2 Uhr setzte sich der nicht enden wollende Zug nach dem Windhof in Bewegung, unter den Klängen der Stadtmusik. Lang entbehrte Genüsse winkten dort für die

Jugend. Gab es doch Kaffee, Bregeln, Birnen u. anderes mehr. Neben den verschiedenartigsten Spielen der Mädchen waren es besonders die Wettläufe und sonstigen Belustigungen der Knaben, die Alt und Jung ergötzten. Freude lachte aus allen Augen. Besondere Anziehungskraft übte der Kletterbaum aus, an dem die Knaben ihre Gewandtheit und Ausdauer erproben konnten. Die praktischen Sachen, die oben hingen, veranlaßten manchen zu dem Versuch, den Kampf mit oder ohne Erfolg zu wagen. Bei der Wahl der Gegenstände war unverkennbar das Bestreben, die Magenfrage zu lösen.

So entwickelte sich auf dem Festplatz ein lustiges Leben, das neben den Jungen auch die Alten wieder die Freude kosten ließ. Um 6 Uhr wurde in geschlossenem Zug der Heimmarsch angetreten. In der Trinthalle hielt Hr. Stadtpf. Dr. Federlin an die Kinder eine Ansprache, worauf nach Abingen eines Chorals die schöne Veranstaltung ihr Ende fand. Mit den Kindern hoffen wir, daß trotz der Schwere der Zeit die folgenden Jahre wieder regelmäßig die alt-hergebrachten Kinderfeste bringen mögen.

Städt. Dörr-Anlage.

Bei genügenden Anmeldungen kann die Dörranlage von Montag, den 6. September an in Betrieb genommen werden.

Die Anmeldungen nimmt Fel. Marie Wacker in der Dörre entgegen bezw. in der Wohnung.

Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Gewerkschaftskartell Wildbad.

Heute abend 7 1/2 Uhr findet im Gasth. z. „Eisenbahn“ hier eine

kombinierte Sitzung

statt, wozu sämtliche Vorstände und Delegierte der Gewerkschaften wegen wichtiger Tagesordnung zu erscheinen haben.
Der Vorstand.

Bin vom 1.—12. September

verreisst.

Otto Schindler, Stadttierarzt,
Wildbad.

Tanz-Kurs

von Fritz Großmann.

Den geehrten Damen und Herren sowie den geschätzten Eltern zur gefl. Kenntnis, daß ich Anfang September wieder mit meinen Kurven Tänzinnen werde. Mit freundlich zugedachte Anmeldung erbitte ich nach meiner Wohnung, Charlottenstr. 194 B, sowie Gasthof zur alten Linde. Erteile auch Privatunterricht für einzelne Personen sowie für Klein. Zirkel. Korrektes und sicheres Einlernen unserer einheimischen sowie der modernen Tänze. Wenn möglich erteile auch Unterricht auswärts.

Fritz Großmann.

Mitglied der württ. Tanzlehrer-Genossenschaft.

Phorosan-Heil-Institut

f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Pforzheim, Göthelstr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne Berufsstörung in kürzester Zeit möglich.

Syphillsbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werktags 11—6 Uhr.
Sonntags 10—1 Uhr.

Donnerstag keine Sprechstunde.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ein ehrliches

Fräulein

welches Gelegenheit hat sich als Verkäuferin auszubilden.

Chr. Schmid & Sohn,
Tabakwarengroßhandlung.

Billige Schuhwaren.

Für den Herbstbedarf empfehle ich in bester, sorgfältiger Ausführung solange Vorrat, zu folgenden Preisen:

Rindleder Sackentiefel, genagelt 40/47	175 Mt.
Laschenschuhe, " "	172 "
Spaltleder, " "	145 "
Rindl. Jagdtiefel, mit Schlüßzunge	180 "
Knabenstiefel, genagelt 38/40	145 "
Spaltl. " "	180 "
Rindl. Frauen-Schnürstiefel 37/42	145 "
Spaltl. " "	125 "
Rindl. Schnürstiefel, genagelt 27/30	90 "
" " " 31/35	108 "

Hermann Lutz, Schuhgeschäft,
Hauptstraße 117.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, vieljährige Hausgenossin

Frau Marie Freudenthal
geb. Ruckh,

heute Nacht infolge Herzlähmung sanft verschieden ist.

Wildbad, den 30. August 1920.

H. Bätzner u. Familie.
Park-Villa.

Letzte amtliche Kurse
(ohne Gewähr) mitgeteilt von der
Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktien-Gesellschaft Filiale Wildbad

Staatspapiere.		Pfundbriefe.	
5% Deutch. Reichsanleihe	79.50	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	103.50
4% dergl.	68.80	4% Frankf. Hypothekenbk.	101.10
5% I. Deutsche Schatzanw.	100.—	3 1/2% dergl.	89.—
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1924	91.60	4% Frkf. Hypoth.-Creditv.	98.10
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	88.50	3 1/2% dergl.	86.50
4% Preuss. Konsols	67.50	Industrie-Obligationen.	
3 1/2% dergl.	57.—	4% Bad. Anilin- u. Sodaf.	105.25
3% dergl.	53.10	5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4% Bad. Staats-Anleihe	79.—	4% Allg. Elektr.-Ges.	—
3 1/2% dergl.	68.25	5% D. Uebersee-El.-Ges.	—
4% Württ. Staats-Anleihe	88.00	4% Maschinof. Essling	102.—
3 1/2% dergl. v. 1875	—	4 1/2% M. Hohnar A.-G.-Obl.	104.—
3 1/2% dergl. v. 1879/80	—	Aktien.	
1885/90	—	Darmstädter Bank	141.75
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	—	Deutsche Bank	278.—
3% dergl.	—	Disc.-Kommandit Antoin	204.50
Städte-Obligat.		Dresdner Bank	174.50
4% Baden-Baden	—	Bochumer Bergb.-Gussst.	525.—
4% dergl.	—	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	317.—
4% Darmstadt	92.50	Gelsenkirchener Bergwerk	317.—
3 1/2% dergl.	—	Gelsenkirchener Gussstahl	624.—
4% Esslingen	—	Harpener Bergbau	372.—
4% Frankfurt a. M.	100.—	Mannesmann	472.—
3 1/2% dergl.	—	Phoenix Bergbau	500.—
3% Freiburg i. Br.	—	Allg. Elektr.-Ges.	290.—
4% dergl.	—	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	463.—
3% Karlsruhe i. Bad.	—	Chem. Fabrik Griesheim	309.—
4% dergl.	—	Daimler Werke	220.—
4% München	—	Maschinenfabrik Esslingen	251.—
4% Pforzheim	95.—	Gebr. Junghans	300.—
3 1/2% dergl.	—	Magirus	285.—
4% Stuttgart	—	Siemens u. Halske	259.20
3 1/2% dergl.	—	Hamburg-Amerika-Pak.	186.—
4% Ulm a. D.	—	Nordd. Lloyd	190.—
3 1/2% dergl.	—	Devisen.	
Pfundbriefe.		Amerika	49.—
4% Württ. Hypothekenbk.	102.—	England	174.—
3 1/2% dergl. - verlosbar -	98.50	Frankreich	240.—
3 1/2% dergl. per 1919/15	88.25	Holland	1580.—
3% Württ. Kreditverein -	103.—	Schweiz	810.—
3 1/2% dergl. - ganzjährig -	98.50		
3 1/2% dergl. - halbjährig -	91.80		

Bis auf weiteres sind täglich von 3 Uhr ab
Kartoffeln
auf dem Bahnhof zu haben.

Tüchtiges Hausmädchen
gegen hohen Lohn für 1. Okt. gesucht.
Zu erfragen bei der Tagblattgeschäftsstelle.

Fleißiges, eheliches Mädchen
für alle Hausarbeiten und zum Servieren auf Mitte Sept. oder 1. Oktober gesucht.
Auskunft durch die Tagblattgeschäftsstelle.

Landes-Kur-Theater Wildbad
Direktion Steng & Krauß.
Mittwoch, den 1. Sept.
Frühlingsluft.
Operette in 3 Akten.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umg., G. m. b. H.
Ein Waggon
Früh-Kartoffeln
ist heute eingetroffen und können morgen früh von 8 Uhr ab abgeholt werden. Preis per Ztr. 33 Mt.
Der Vorstand.
Bahn-Arzt sucht auf 1. Januar 1921
geeignete Räume
in bester Lage des Arrbetriebes, am liebsten zusammen mit der Privatwohnung im selben Hause. Angebote unter W 200 an das Wildbader Tagblatt.

Mit der
Goldenen Medaille
wurden meine Arbeiten auf allen besuchten Ausstellungen ausgezeichnet. Serben von Fellen aller Art, alle Geweiherarbeiten, Anfertigung von Fellvorlagen.

Ankauf v. Fellen all. Art
zu den höchsten Tagespreisen.
E. Maischhofer, Pforzheim,
Lindenstraße 52.
Moderne Tierausstopferei.
Telefon 1501.

Achtung! Achtung!
Bestellungen auf
Schnallen- Schnür- und Rohrstiefel
nimmt am Donnerstag und Freitag von nachmittags 4 Uhr an entgegen
Schuhgeschäft Galster, Altensteig,
z. St. bei Chr. Gutbub, Ludwig-Seegerstr. 75 b.

Haubennetze
in allen Haarfarben stets zu haben bei
Braun & Schiegel,
Friseur,
König-Karlstraße.

2500 Mark
werden von einem pünktlichen Zinszahler, auf kurze Zeit zu leihen gesucht.
Näheres in der Tagblattgeschäftsstelle.

Zu verkaufen
ein 7 Monate alter
Schafshammel,
ein Fahrstuhl,
zwei Bettladen
und noch verschiedenes.
G. Faas